The Gong

atelier oï x Smiling Gecko

Bauen mit Luft, Licht und Wasser

**Auf dem Smiling Gecko Educational Campus in Kambodscha hat atelier oï verschiedene Gebäude mitgestaltet. Der gerade fertig gestellte Rundbau «The Gong» steht in der Entwurfstradition des Büros aus La Neuveville, zeigt aber auch eine weitere Facette. Mitgründer Aurel Aebi über soziale Verantwortung, Storytecture und bioklimatische Architektur.**

**Der 2014 gegründete Smiling Gecko Educational Campus liegt rund 60 Kilometer nördlich der Hauptstadt Phnom Penh in der Provinz Kampong Chhnang. Auf einer Fläche von 150 Hektar entwickelt das Hilfswerk Smiling Gecko, ein Projekt des bekannten Schweizer Fotografen und Künstlers Hannes Schmid, beispielhaft eine ökologisch und ökonomisch nachhaltig ausgerichtete ländliche Gemeinschaft. Wie kam atelier oï dazu, hier mitzuwirken?**

Als wir 2018 in der Ausstellung «Oïphorie» im Museum für Gestaltung Zürich unsere Projekte und Prozesse der letzten 27 Jahre ausstellen konnten, kam Hannes Schmid, schaute sich um und stellte zwischen sich und uns sofort Verbindung her. Er hat uns von seiner humanitären Arbeit sowie den Bildungs- und Ausbildungsprojekten erzählt. Die erste Idee war, zusammen mit Hannes Schmid eine Universität für angewandte Wissenschaften zu gestalten. So hatte ich die Gelegenheit das Smiling Gecko Projekt in Kambodscha erstmals zu besuchen und kennen zu lernen.

**Was motiviert atelier oï, sich in einem humanitären Entwicklungsprojekt zu**

**engagieren?**

Atelier oï ist eine Gemeinschaft von 45 Menschen. In unserem transdisziplinären Team kommen unterschiedliche Kompetenzen zusammen, wir arbeiten für eine Vielfalt von Kunden – und wir leben gemeinsam soziale Verantwortung. Daher setzen wir unsere Fähigkeiten auch für humanitäre Projekte ein, in denen die Lebensbedingungen der Menschen verbessert werden. In Brasilien zum Beispiel im Várzea Queimada-Projekt mit einer Kooperation im Produktdesign oder jetzt in Kambodscha mit einem Gebäude. Unsere Philanthropie ist gebaute Unterstützung. Wir sehen, wie unsere Arbeit positiven Einfluss auf die Menschen vor Ort hat. Gleichzeitig war The Gong eine kreative Herausforderung, weil wir mit begrenzten Mitteln und den lokalen Anforderungen neue Lösungen finden mussten.

**The Gong ist das jüngste Teilprojekt im grossen Bildungscampus. Braucht es ein**

**Musikhaus?**

Wir bauen, was man uns anvertraut. Während des Regimes der Roten Khmer wurde Kultur in Kambodscha fast vollständig verboten. Sie verschwand aus dem Alltag der lokalen Bevölkerung und damit aus dem kulturellen Gedächtnis. Heute sind Musik, Tanz und Theater wieder Teil der Landeskultur und ein wesentlicher Teil der Ausbildung in den Schulen auf dem Smiling Gecko Campus. Einen Ort für Musik zu haben ist besonders für Kinder und junge Erwachsene wichtig, denen ihre Eltern kein Wissen weitergeben können.

**Warum «The Gong»?**

Der Gong ist in Asien fester Bestandteil in spirituellen Praktiken. Sein Klang wird als heilig betrachtet und soll eine Verbindung zwischen der physischen und spirituellen Welt herstellen. Er definiert Anfang und Ende von Zeremonien und Veranstaltungen. Als Instrument gibt sein Klang Rhythmus und prägt die musikalische Atmosphäre. Und, das kennen wir alle, ein Gong ruft die Menschen zusammen, er fördert Gemeinschaft. Wir haben uns also vom Gong im Denken leiten lassen. Und uns gefragt, wie wir das, wofür der Gong steht, in eine Architektur übersetzen können. Wir nennen den Ansatz Storytecture und Storytexture: Inhalte greifbar machen, Ideen und Emotionen materialisieren. Wie kann ein Gebäude aussehen, das Schwingungen, die von einem angeschlagenen Gong ausgehen, in der Architektur einfriert? Unsere Antwort ist ein Klangbild - eine ringförmige Struktur. Wie ein angeschlagener Gong Schallwellen aussendet, so könnte doch dieses Gebäude auch für Ausstrahlung sorgen. Die Form des Gongs zeigt sich aus der Vogelperspektive am besten.

**Bei The Gong sind Sonne und Wasser Teil der Architektur. Wieso?**

Wenn man die Baukultur der Khmer anschaut sieht man, dass die getreppten Tempelanlagen in zum Beispiel Angkor Wat hierarchisch geprägt sind – je höher die bauliche Ebene, desto näher ist man dem Himmel und der Sonne. Überdachte Galerien und offene Korridore verbinden die verschiedenen Tempel. Diese Strukturen bieten Schutz und dienen als meditative und zeremonielle Räume. Wasser hat grosse symbolische Bedeutung. Wasserbecken oder Gräben stellen kosmische Ozeane dar, sie sind Spiegel des Himmels.

Für The Gong haben wir mit Aushub aus dem nahegelegenen Regenrückhaltebecken den Boden für das Fundament um zwei Meter aufgeschüttet. Die grosse Eingangstreppe im Norden führt jetzt vom Gelände nach oben in den luftigen Rundbau. Der Besucher befindet sich zwar im Gebäude, erlebt aber die durch die Architektur geformte Natur im Inneren: Die kreisförmige Dachöffnung bündelt das einfallende Sonnenlicht zu einem Lichtkegel, der sich je nach Tageszeit und damit Sonnenstand verschiebt. Regnet es, fliesst das Regenwasser über die Ziegel und die Dachkante – gleich einem Wasserfall – ins Impluvium. Wir spielen mit Lichtkegel und Wasserskulptur, je nach Saison und Tageszeit.

**Naturverehrung als spirituelle Praxis?**

So kann man das sagen. Wir fangen Licht und Wasser im Zentrum ein. Die Sonne geht auf und wieder unter, ein rhythmischer, beruhigender Zyklus. Wasser gibt Leben. Indem wir den Regen auffangen und in den künstlichen See weiterleiten, kann er in der Landwirtschaft genutzt werden. Ich denke, The Gong macht Harmonie und Schönheit der Natur sichtbar und schenkt kontemplative Momente. Diese Überlegungen kann man weiter übersetzen in den Kreisbau. Kreise repräsentieren Zyklen. Sie stehen für Unendlichkeit. In vielen asiatischen Kulturen sind sie ein Symbol für Vollständigkeit und Einheit.

**Was sind die baulichen Vorteile des Rundbaus im tropischen Klima?**

An Ost- und Westfassade ist die Fläche, die der tropischen Sonne ausgesetzt ist, minimiert. Kreisbauten sind stabiler gegen Wind, weil sie weniger Angriffsfläche bieten. Die Form verteilt Belastung gleichmässiger. The Gong nutzt auch natürliche Bedingungen, um den Energieverbrauch zu minimieren und den Komfort der Besucher zu maximieren. Das ist als Ansatz besonders relevant in tropischen Ländern, wo Temperatur und Luftfeuchtigkeit hoch sind. Wir haben ein System zur natürlichen Klimaregulierung im Inneren entwickelt. Nur die Tonstudios sind klimatisiert.

**Wie funktioniert dieses System zur Klimaregulierung?**

Architektur und Design von Dach und Aussenhülle fördern die natürliche Belüftung. Der Haupteingang im Norden und zwei Sekundäreingänge im Südosten und Westen gewährleisten kontinuierliche Luftzirkulation. Ein offener, freier Grundriss hilft bei der natürlichen Belüftung. Die Stützen tragen das Dach, die Ziegelmauern bilden den Raum. Strategisch platzierte Ein- und Auslässe führen zu Venturi-Effekten. In die Fassade sind Luftschlitze integriert, eine Mauertechnik, die wir mit den lokalen Bauleuten entwickelt haben. Eine Besonderheit – gestalterisch und funktional – ist die doppelte Gebäudehülle im Bereich der Aufnahmestudios. Die äussere Ziegelwand und das Vordach schützen vor direkter Sonneneinstrahlung und reduzieren die Wärmeaufnahme der Gebäudehülle. Die dahinter liegenden Wände der Studios und Services sind nicht dem Wetter ausgesetzt. Im so entstandenen Korridor zirkuliert Luft.

**Warum kommen bei The Gong bewährte Materialien zum Einsatz? atelier oï ist bekannt für eine in jedem Projekt neuartige Verwendung von Materialien.**

Wir haben über 20‘000 Materialien in unserer Materialbibliothek nach Arten und Typologien geordnet. Unsere Überlegungen beginnen mit dem Material. Sobald eine Aufgabenstellung da ist, gehen wir in diese Materialbibliothek, suchen Werkstoffe aus, die mit dem Thema zu tun haben. Wir überlegen uns, wie sie verformt, überarbeitet oder in einen anderen Zusammenhang gesetzt werden könnten und transformieren sie durch intelligente Details.Beton, Stahl und Ziegel sind lokal erhältlich. Tonziegel haben eine hohe Wärmespeicherkapazität und helfen die Innentemperatur zu stabilisieren. Sie sind im feucht-heissen Klima Kambodschas gut zu verbauen, langlebig und unkompliziert in der Unterhaltung – das ist wichtig bei einem Bau für eine Hilfsorganisation. Raffiniert ist die Mauertechnik mit den Lüftungsschlitzen – sie macht aus einer klimaregulierenden Ziegel-Wand eine ornamentale Fassade.

**Welche Herausforderungen haben sich im Projekt gestellt?**

Wir konnten nicht viel vor Ort sein. Das physische Erleben vom Bau und vom Prozess sind wichtig – auch weil zwei Kulturen mit unterschiedlichen Arbeitsmethoden aufeinandertrafen. Wenn man das digital abwickelt, fehlt die Massstäblichkeit, Details können nicht geprüft werden.

**Wer hat das Gebäude gebaut?**

Wir haben mit einem lokalen Generalunternehmer für die Stahl-, Beton- und Maurerarbeiten zusammengearbeitet. Mit diesem Team konnten wir die wichtigen Entscheidungen vor Ort zusammen treffen. Die Schreinerarbeiten in den Aufnahmestudios setzten die Handwerker aus der Schreinerei auf dem Smiling Gecko Campus um.

**Was haben Sie in der Zusammenarbeit gelernt?**

Wenn man mit lokalen Handwerkern zusammenarbeitet, können nachhaltige und kulturell angemessene Architekturlösungen entstehen. Prozesse sind nicht so, wie man sie sich vorstellt. Sie machen es nicht wie wir, sondern anders. Das zu akzeptieren ist wichtig. Man kann dieses Wissen nicht haben, man muss es abrufen, mit und für die lokale Bevölkerung. Also arbeiten wir eng und auf Augenhöhe zusammen. Diskutieren, bringen unterschiedliche Perspektiven ein, entscheiden gemeinsam. Transdisziplinarität ist bei uns im Team Alltagspraxis. In unseren Projekten kommen Produktdesign, Architektur, Illustration, Grafik, Film, Modellbau und so weiter zusammen. Wir konnten diese Idee des Teams, das miteinander arbeitet und voneinander lernt, auf die Kollegen vor Ort ausweiten.

**Vor Ort wächst ein Bambuswald heran. Welche Rolle spielt die örtliche Vegetation?**

Der Bambuswald rund um The Gong wird aufgeforstet. Grundidee ist, dass ein Bambuswald die Sonnen-Wärmewirkung reduziert, Schatten spendet und die Umgebungstemperatur senkt. Der wachsende Bambus ist für uns auch ein schönes Symbol, weil er uns zeigt, wie der Bildungscampus funktionieren kann: So wie der Bambus wächst, so wachsen auch die Schüler und der Campus.